

Linwood Barclay

# LÜGENNACHT

Promise Falls II  
Thriller

Aus dem Englischen von  
Silvia Visintini

KNAUR 

Die englische Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel  
»Far From True« bei Orion Books, London.

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.knaur.de](http://www.knaur.de)



Deutsche Erstausgabe Dezember 2016  
Knaur Taschenbuch  
© 2016 by Linwood Barclay  
© 2016 der deutschsprachigen Ausgabe Knaur Verlag  
Ein Imprint der Verlagsgruppe  
Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit  
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.  
Redaktion: Maria Koettnitz  
Covergestaltung: FAVORITBUERO, München  
Coverabbildung: Shutterstock  
Satz: Adobe InDesign im Verlag  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
ISBN 978-3-426-51869-4

2 4 5 3 1

*Für Neetha*



# LÜGENNACHT



*Die werden sich noch wundern.*



Sie beschlossen, dass Derek in den Kofferraum sollte.

Vor der Abfahrt fanden noch alle vier es cool, einen von ihnen hineinzuschmuggeln. Auch Derek Cutter. Nicht, weil sie sich keine vierte Karte leisten konnten, darum ging es nicht. Sie waren einfach der Meinung, dass die Situation es erforderte. Wurde es nicht sogar von ihnen erwartet?

Es war schließlich die letzte Gelegenheit. Wie so viele andere Firmen in und um Promise Falls machte jetzt auch das Constellation dicht, das Autokino der Stadt. Bei all den Multiplex-Kinos, 3-D-Leinwänden, DVDs und Filmen, die man sich zu Hause runterladen und Sekunden später ansehen konnte, wer fuhr da heute noch ins Autokino? Außer zum Rummachen. Und selbst das war mittlerweile kein Grund mehr, sich einen Film unterm Sternenzelt anzugucken. Denn im Vergleich zu den Straßenkreuzern aus den Anfangszeiten des Autokinos waren die modernen Autos klein und unbequem.

Trotzdem hatte sich das Autokino sogar für Leute aus Dereks Generation einen Hauch von Nostalgie bewahren können. Er erinnerte sich noch, wie seine Eltern ihn zum ersten Mal mitgenommen hatten. Acht oder neun war er damals gewesen und schrecklich aufgeregt. Drei Filme hintereinander, jeder für ein anderes Publikum gedacht. Zuerst für die Jüngsten, zum Schluss für die Erwachsenen. Am Anfang wurde ein Teil von *Toy Story* gezeigt – Derek hatte extra zwei seiner Spielfiguren mitgebracht, Buzz Lightyear und Woody. Dann irgendeine romantische Ko-

mödie mit Matthew McConaughey aus der Zeit, in der er nur so schwachsinniges Zeug gedreht hatte, und zum Schluss ein Film aus der Jason-Bourne-Reihe. Derek wäre schon bei *Toy Story* beinahe eingeschlafen. Seine Eltern hatten ihm auf dem Rücksitz ein Bett gemacht, wo er ratzen konnte, während sie sich den zweiten und dritten Film ansahen.

Derek sehnte sich nach dieser Zeit. Als seine Eltern noch zusammen waren.

An diesem Abend lief im Constellation einer dieser haarsträubenden *Transformers*-Filme, in denen außerirdische Roboter die Erde bevölkern und dort – ein Hoch auf die Schleichwerbung! – als Chevrolets oder Lkws getarnt ihr Unwesen treiben. Um ein Auto in einen Roboter zu verwandeln, bedurfte es einer Unzahl von Spezialeffekten. Ständig flog irgendetwas in die Luft oder Häuser krachten zusammen. Es war einer dieser Filme, für die sich keines der Mädchen, die sie kannten, interessierte. Und sosehr die Jungs auch auf sie einredeten, dass es nicht um den Film ging, sondern um das historische Ereignis, das dieser Abend im Autokino darstellte, keines ließ sich breitschlagen.

Die Jungs wussten selbst, dass der Film das Letzte war. Alle waren sich einig, dass man sich so einen Schrott nur betrunken ansehen konnte, egal ob in einem Auto- oder einem normalen Kino. Oder zu Hause. Daraus entwickelte sich eine Diskussion darüber, dass sie nicht nur eine zusätzliche Person ins Autokino schmuggeln wollten, sondern mehrere Sixpacks Bier.

Doch die letzte Vorstellung im Constellation war nicht das Einzige, was diesen Abend zu einem historischen Ereignis machte. Auch das akademische Jahr am Thackeray College ging zu Ende, und damit Dereks Studentenzzeit. Vier Jahre

Studium hatten ihn allerdings nicht auf das Leben danach vorbereitet. Er hatte keinerlei Aussichten auf einen Job, außer vielleicht wieder bei seinem Vater: Rasen mähen, Sträucher pflanzen, Hecken schneiden. Acht Semester, um einen Laubbläser zu schwingen? Das wollte nicht einmal sein Vater für ihn. Aber es gab Schlimmeres, als Seite an Seite mit seinem Vater zu arbeiten.

Heute Abend würde er jedoch nicht an seine Berufsaussichten denken und auch nicht an die anderen Dinge, die ihm schon eine Weile schwer auf der Seele lasteten.

Da war zunächst der Tod eines Freundes, das Sinnloseste vom Sinnlosen. Der Junge kommt aufs College, besucht Vorlesungen, schreibt Aufsätze, macht in der Theatergruppe mit, kümmert sich um seinen eigenen Kram, genau wie alle anderen, und dann, eines Abends, jagt ihm ein Wachmann vom Campus eine Kugel in den Kopf, weil er meint, einen Vergewaltiger auf frischer Tat ertappt zu haben.

Derek verstand noch immer nicht, wie es dazu hatte kommen können.

Aber da war noch etwas. Etwas noch Größeres.

Derek war *Vater*.

Er hatte ein Kind. Ein *Kind!*

Einen Sohn namens Matthew.

Die Neuigkeit hatte nicht nur ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen. Auch die Mutter war verblüfft. Schon das klang irgendwie absurd, aber die ganze Geschichte war absurd, ganz und gar abwegig, und Derek kannte noch immer nicht alle Einzelheiten. Dass die Frau schwanger war, hatte er gewusst. Doch er hatte geglaubt, das Baby wäre bei der Geburt gestorben. Dem war aber nicht so, wie sich herausstellte. Seit er das wusste, hatte er ein paarmal mit ihr – Marla hieß sie – gesprochen und sie besucht, mit seinem Vater im Schlepptau. Er tastete sich

noch immer voran, versuchte zu verstehen, welche Verantwortung er eigentlich trug.

»Hallo?«

»Häh?«, sagte Derek.

Es war Canton Schultz. Flankiert von George Lydecker und Tyler Gross, Dereks anderen Freunden vom College, stand er in der geöffneten Fahrertür seines viertürigen Nissan.

»Wir haben gerade abgestimmt«, sagte Tyler.

»Was?«

»Während du vor dich hin geträumt hast, haben wir abgestimmt«, sagte George. »Du bist's.«

»Ich bin was?«

»Du bist der, der in den Kofferraum muss.«

»Nie im Leben. Ich will nicht in den Kofferraum.«

»Tja, Pech gehabt«, sagte Canton. »Wir haben die ganze Zeit hier gestanden und darüber geredet, und du hast keinen Ton gesagt, also haben wir eine Entscheidung getroffen. Außerdem ist das ein total wichtiger Job. Der im Kofferraum ist der Hüter des Biers.«

»Scheiße«, sagte Derek. »Aber jetzt quetsch ich mich da noch nicht rein. Die Fahrt dauert zehn Minuten. Kurz bevor wir da sind, halten wir an, dann leg ich mich die zwei Minuten rein, bis wir drin sind.«

Derek hatte so gar kein Verlangen, in einen Kofferraum gesperrt zu werden. Keine zwei und erst recht keine zehn Minuten. Als Siebzehnjähriger hatte er, versteckt im Keller des Hauses eines Freundes, mit anhören müssen, wie drei Menschen ermordet wurden.

Mit angehaltenem Atem, damit der Mörder nicht auf ihn aufmerksam wurde.

Die Sache erregte damals in Promise Falls großes Aufsehen. Ein bekannter Anwalt, seine Frau und sein Sohn, alle

drei hingerichtet. Eine Zeitlang hatte die Polizei sogar Derek im Verdacht, aber schließlich wurde der Mörder gefasst, und alles kam wieder ins Lot. Abgesehen davon, dass Derek mehr oder weniger fürs Leben gezeichnet war.

Gut, vielleicht nicht fürs Leben. Er hatte die Kurve gekriegt, wieder ein normales Leben geführt, die Schule besucht, neue Freunde gewonnen. Die Trennung seiner Eltern hatte ihn viel schwerer getroffen. In einen Kofferraum legte er sich trotzdem nicht so gern.

Enge Räume waren nicht Dereks Ding.

Als Weichei zu gelten, war aber auch nicht sein Ding. Deshalb hatte er vorgeschlagen, sich erst kurz vor ihrer Ankunft im Autokino in den Kofferraum zu legen. Ein vernünftiger Vorschlag, wie alle fanden. Also verstaute sie erst das Bier im Kofferraum und stiegen dann selbst in den Wagen. Canton setzte sich ans Steuer, George neben ihn, Derek und Tyler saßen hinten.

Es war schon dunkel, und sie würden bestimmt erst nach elf im Constellation ankommen. Der erste Film war wahrscheinlich schon fast vorbei, doch der interessierte sie ohnehin nicht, das war meistens was für Kinder. Nicht, dass ein *Transformers*-Film nichts für Kinder gewesen wäre, aber zum Auftakt wurde bestimmt ein Zeichentrickfilm gezeigt, bei dem sich niemand fürchten musste. Selbst wenn sie den Anfang der *Transformers* versäumten, hatten sie nicht wirklich etwas verpasst. Und später wären sie sowieso zu betrunken, um sich noch um die Handlung zu scheren.

Für den Kofferraum hatte Derek sich nicht freiwillig gemeldet, doch als Sprudeldepp für die Heimfahrt hatte er sich angeboten, und alle waren damit einverstanden gewesen. Ein, zwei Flaschen Bier für ihn, mehr nicht. Er würde alle sicher nach Hause bringen.

Und danach? Derek hatte keine Ahnung, wann er sie wiedersehen würde. Canton und Tyler würden nach Pittsburgh beziehungsweise nach Bangor zurückkehren. George Lydecker war wie Derek ein Einheimischer, aber sich regelmäßig mit ihm zu treffen konnte Derek sich nicht vorstellen. Ihm fiel eine Redewendung seines Großvaters ein, mit dem dieser Leute wie George beschrieb: »*Der hat nicht alle Fünfe beisammen.*«

Für Derek war er eher eine »tickende Zeitbombe«. Nach dem Motto: Erst handeln, dann denken, hatte er zum Beispiel den Smart eines Professors umgeworfen und auf dem Dach liegen lassen. Oder einen jungen Alligator aus der Zoohandlung im Teich des Thackeray College ausgesetzt. (Niemand hatte ihn bisher gefunden.) George hatte sich sogar damit gebrüstet, nachts in fremde Garagen eingebrochen zu sein, nur so, wegen des Nervenkitzels, obwohl er dort untergebrachtes Werkzeug oder ein Fahrrad durchaus nicht verschmährt hatte.

Als hätte George Dereks Gedanken gelesen, setzte er in diesem Augenblick zu einer monumentalen Dummheit an. Während sie auf der Landstraße dahinbrausten, die am Südrand der Stadt entlangführte, ließ er das Fenster auf seiner Seite herunter. Kühle Nachtluft strömte herein. Ehe Derek sich versah, hatte George den Arm aus dem Fenster gestreckt.

Es gab einen lauten Knall. Und gleich darauf ein *PING!*  
»Scheiße!«, sagte Derek. »Was war das denn?«

George zog den Arm zurück, drehte sich um und grinste. Stolz zeigte er die Waffe in seiner Hand.

»Ich schieß nur auf Verkehrsschilder«, sagte er. »Diese Geschwindigkeitsbegrenzung hab ich voll erwischt.«

»Spinnst du komplett?«, schrie Canton ihn an. »Was soll das?«

»Steck die weg!«, brüllte Derek. »Arschloch, blödes.«  
George verzog das Gesicht. »Kommt schon, macht euch locker. Ich weiß, was ich tu.«  
»Wo hast du die her?«, fragte Tyler. »Hast du die auch aus einer Garage geklaut?«  
»Das ist meine, wenn's dich beruhigt«, antwortete George.  
»Ist doch nichts dabei. Wollte nur ein bisschen auf die Leinwand ballern. Ich mein, wenn die das Ding doch eh demnächst abbauen, is doch scheißegal, wenn da ein paar Löcher drin sind.«  
»Bist du echt so dämlich?«, fragte Canton. »Da sind Hunderte von Leuten, viele mit kleinen Kindern. Glaubst du wirklich, du kannst da rumballern, ohne dass fünf Minuten später ein Sondereinsatzkommando auf der Matte steht und dich abführt, du Blödarsch?«  
»In Promise Falls gibt's ein SEK?«  
»Darum geht's doch nicht. Es geht –«  
»Kriegt doch eh keiner mit, wenn die Transformers gerade einen Haufen Wolkenkratzer demolieren. Laut isses auf jeden Fall.«  
»Du bist unfassbar«, sagte Tyler.  
George legte die Waffe in den Schoß. »Is ja gut«, sagte er.  
»Ich hätt's ja nicht wirklich getan. Wollte nur auf ein paar Schilder schießen, einen Briefkasten vielleicht.«  
Die drei anderen schüttelten den Kopf.  
»Idiot«, murmelte Derek.  
»Ich hab doch gesagt, is gut«, sagte George. »Mein Gott, ihr seid vielleicht Muschis. Bin ich froh, wenn ich hier endlich wegkomm.« Er hatte schon verkündet, dass er am übernächsten Tag nach Vancouver aufbräche.  
Sie fuhren schweigend weiter. Nach einigen Minuten sagte Canton: »Wie wär's hier?«  
»Häh?«, machte Tyler.

»Hier wär's gut. Kein Mensch in der Nähe. Derek, hier kannst du umsteigen.«

»Muss das wirklich sein?«, fragte Derek. »Ist doch doof.«  
»Ist *Tradition*. Das gehört sich einfach. Wenn du ins Autokino fährst, schmuggelst du jemanden rein. Das wird erwartet. Wenn du's nicht tust, sind die Betreiber gekränkt.«

Derek fügte sich in sein Schicksal. »Wenn's denn sein muss.«

Der Kies am Straßenrand knirschte, als der Wagen anhielt. Derek stieg aus, warf George einen vernichtenden Blick zu und ging nach hinten. Mit dem kleinen Hebel neben dem Fahrersitz hatte Canton den Kofferraum bereits geöffnet, stieg aber aus, um den Deckel zu schließen, sobald Derek drinnen lag.

Derek stand da und starrte in den gähnenden Hohlraum. »Richtig groß ist das hier nicht«, bemerkte er.

»Steigst du jetzt ein oder was?«, fragte Canton.

Derek nickte, drehte sich um und schob sein Hinterteil als Erstes hinein.

»Hör auf rumzumosern«, sagte Canton. »Klar, ein Oldsmobile ist das nicht. Aber sobald wir drin sind, kannst du ja raus. Fünf Minuten, Maximum.«

»Ich hasse das«, sagte Derek.

»Was ist da groß –« Canton brach mitten im Satz ab. »Ach, du Scheiße! Es ist wegen dieser Sache damals, stimmt's? Als du dich in diesem Haus versteckt hast.«

»Geht schon.«

»Nein, ich tu's. Ich leg mich rein, und du steigst wieder vorn ein.«

»Ich hab doch *gesagt*, ich *tu's*.«

Zu seiner Erleichterung bemerkte Derek den Nothebel im Kofferraum, mit dem man diesen auch von innen öffnen